

# Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen

## Die Experten für kaufmännische Bildung

An der Rosenhöhe 5 33647 Bielefeld www.vlw.de 05 21 5 22 93 03



PIK 7/2006

# Positionen - Informationen - Kommentare

Es ist nicht zu übersehen, dass es für die berufliche Bildung in Deutschland Veränderungen geben muss. Ziel aller Akteure muss es sein, die berufliche Bildung zukunftsfähig zu machen und die derzeit wahrgenommenen Schwierigkeiten zu beheben. In der Debatte um die Lösungsansätze werden häufig die beruflichen Schulen als Teil des Systems der beruflichen Bildung kaum in die Überlegungen einbezogen, obwohl ein erheblicher Teil der Wertschöpfung in der beruflichen Bildung im Sinne Woortmanns<sup>1</sup> von ihnen erbracht wird.

Dr. Beate Scheffler, Ministerialdirigentin für berufliche Bildung, allgemeine Weiterbildung, Kirchen und Religionsgemeinschaften im Schulministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und gleichzeitig Vorsitzende des Unterausschusses für berufliche Bildung der Kultusministerkonferenz sowie Dr. Wolfgang Kehl, Bundesvorsitzender des Verbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen wollen die Sichtweise der beruflichen Schulen in der Debatte deutlich machen und haben deshalb gemeinsam 10 Thesen zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung formuliert. Beide verbinden damit die Erwartung, dass die Rolle der Schulen in der beruflichen Bildung stärker als bisher wahrgenommen wird und ihr Beitrag zur Qualifizierung der jungen Menschen im System besser als bisher verankert wird.

---

<sup>1</sup> Woortmann, Geerd: Alte Denkmuster verlassen: Überlegungen zur Entwicklung einer attraktiven und EU-kompatiblen Aus- und Weiterbildung, in: BWP 5/2006, S. 54 ff., S. 55.

## Weiterentwicklung der beruflichen Bildung 10 Thesen aus der Sicht der Schulen

Berufliche Bildung erfolgt mit unterschiedlichen Zielen in differenten Abschnitten des Prozesses des lebensbegleitenden Lernens an verschiedenen Lernorten für unterschiedliche Zielgruppen.

Berufliche Bildung muss den Bedürfnissen der Wirtschaft ebenso entsprechen wie den Bedürfnissen der Menschen, die ihre berufliche Kompetenz entwickeln wollen und sollen. Aufgabe des Staates ist es, für die berufliche Qualifizierung optimale Rahmenbedingungen zu entwickeln.

Es herrscht Konsens, dass die duale Berufsbildung das zentrale System der Erstausbildung außerhalb des Hochschulbereichs sein soll. Es ist allerdings derzeit nicht in der Lage, eine hinreichende Lösung für die quantitativen Herausforderungen zu bieten. Daher ist es weiterzuentwickeln, darf nicht in eine Phase der Erstarrung geraten und muss offen sein für zukunftsgerichtete Veränderungen.

Unumstritten ist auch, dass es keine Sackgassen in der beruflichen Qualifizierung geben darf. Das Prinzip der Durchlässigkeit geht dabei über die Formel: „Kein Abschluss ohne Anschluss“ hinaus, weil bereits unterhalb der Ebene des Abschlusses Möglichkeiten von Anrechenbarkeiten existieren. Ziel muss es sein, Lebenszeit bestmöglich zu nutzen und die Doppelung von Lernprozessen zu verhindern.

Einigkeit besteht auch, dass berufliche Bildung angesichts der Entwicklung des Binnenmarktes europäische Entwicklungen in den Blick zu nehmen und sich europäischen Standards stellen muss.

- 1. These: Die Angebote zur Heranführung junger Menschen an Ausbildung müssen adressatengerecht weiterentwickelt werden. Dabei sind für schulmüde Jugendliche und solche, die die Kriterien für Ausbildungsreife nicht erreichen, andere Wege vorzusehen als für junge Menschen, die sich nach der allgemein bildenden Schule für anspruchsvollere Berufe qualifizieren wollen. Angebote für Jugendliche mit Startschwierigkeiten sind in Zukunft noch besser zu strukturieren, ähnliche Bildungsgänge und Angebote zusammenzufassen und die Transparenz zu erhöhen. Ziel muss es sein, jedem Jugendlichen die Qualifikationen zu vermitteln, die auf seinen Leistungsstand und sein Lerntempo ausgerichtet sind. Berufsvorbereitung sollte wie die Berufsausbildung vorrangig über ein betriebliches Angebot erfolgen, die Dualisierung dieses Bereiches ist sinnvoll.**
- 2. These: Die Diskussion über Ausbildungsberufe für ausbildungsfähige Schülerinnen und Schüler mit niedrigerem Leistungslevel muss offensiv geführt werden. Wer langsam lernt, braucht in der Regel mehr Zeit, um an das gleiche Ziel zu kommen. Zum Beispiel mit dem nordrhein-westfälischen „3. Weg“ wird ein in diesem Sinn richtiger Ansatz verfolgt.**
- 3. These: Betrieb und Schule müssen als gleichwertige Lernorte erhalten bleiben. Wenn sich die zeitliche Inanspruchnahme durch die Betriebe weiter erhöht und die Wertigkeit der schulischen Ausbildung für den Kompetenzerwerb in Frage gestellt wird, stellt sich auch die Systemfrage für die Dualität.**

4. ***These: Angesichts der Anforderungen, vor denen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen stehen, kann das Zukunftsmodell für die duale Ausbildung nur in einer breit angelegten beruflichen Grundbildung mit Kern- und grundlegenden Fachqualifikationen mit anschließender Spezialisierung liegen. Dies kann eine Erhöhung des schulischen Anteils zu Beginn der Ausbildung und eine Erhöhung des betrieblichen Anteils am Ende der Ausbildung bedeuten.***
  
5. ***These: Die duale Ausbildung wird nur dann zukunftsfähig sein, wenn für die Berufsschule ein klarer, unabdingbarer Bildungsauftrag im Rahmen dieses Systems festgeschrieben wird. Dieser Bildungsauftrag muss auf die theoretisch-fachliche Fundierung, berufsübergreifende umfassende Handlungskompetenzen und die Grundlegung für Mobilität in verwandte Berufe abzielen. Die Zielrichtung ist zu beschreiben als Entwicklung der reflektiven Fähigkeit, sich neuen Anforderungssituationen stellen zu können, die nicht aus Routinisierung und Habitualisierung allein heraus bewältigt werden können. Im Rahmen dieser Aufgabenteilung muss auch gesehen werden, dass ohne die beruflichen Schulen im dualen System die Zuerkennung allgemeiner Berechtigungen nicht möglich ist.***
  
6. ***These: Wenn nicht alle Berufsabschlüsse auf einer unteren, vielfach unterwertigen, Stufe eingeordnet werden sollen, ist ernsthaft zu prüfen, ob bei der Einordnung in den europäischen und demnächst den nationalen Qualifikationsrahmen die dualen Ausbildungsberufe unterschiedlichen Niveaustufen zugeordnet werden müssen. Es muss offen damit umgegangen werden, dass die Idee des einheitlichen Niveaus de facto lange aufgehoben ist.***

7. **These:** *In der beruflichen Bildung müssen erworbene Qualifikationen prinzipiell Anerkennung und Eingang in Zertifikate finden, ohne dass ein Lernprozess aus formalen Überlegungen erneut durchlaufen und durch eine weitere Prüfung abgeschlossen werden muss.*

*Die Frage nach der Modularisierung von Bildungswegen muss ebenso geklärt sein wie die Frage, wie Teilqualifikationen zu einer beruflichen Gesamtqualifikation zusammenzubinden sind.*

8. **These:** *Angesichts der quantitativen Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt müssen Wege neben der dualen Ausbildung in den Beruf gegangen werden. Die beruflichen Schulen können solche Wege sinnvoll anbieten. Die alternativen Angebote der Schulen müssen im Sinne der BBiG-Reform für die Absolventen mit den gleichen Zertifikaten versehen werden, die den dual Ausgebildeten den Zugang zum Arbeitsmarkt eröffnen.*
9. **These:** *In der Zeit knapper Ausbildungsplätze führen die beruflichen Schulen auch einen zunehmend größeren Anteil der Schülerinnen und Schüler in ihren beruflichen gymnasialen Oberstufen zur allgemeinen Hochschulreife und über die Berufsfachschule und Fachoberschule zur Fachhochschulreife. Dies gilt auch, da viele Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Gründen nach der 4. Klasse kein Gymnasium besuchen.*

*Diese Angebote müssen als Wege in ein Studium gegenüber der allgemeinen Bildung als gleichwertig, aber nicht gleichartig gestaltete Bildungsgänge erhalten bleiben und ein eigenes Profil als Bildung im Medium des Berufs bewahren. Dieses eigene Profil muss sich auch in eigenen Standards niederschlagen. Die beruflichen Wege zur allgemeinen Hochschulreife müssen in allen Bundesländern zu einer echten Alternative zur allgemein bildenden gymnasialen Oberstufe ausgebaut werden.*

**10. These: Eine Aufgabe der Zukunft wird es sein, Schnitt- und Anschlussstellen der dualen Ausbildung, der Berufsfachschulen und der Fachschulen zu Fachhochschulen und Universitäten zu vermehren bzw. zu schaffen und eine z.B. Verknüpfung dieser Ausbildungsbereiche durch Anrechnung der Qualifizierung in Fachschulen auf die Hochschulausbildung vorzusehen.<sup>2</sup>**

**Düsseldorf und Bielefeld, 19. Oktober 2006**

**Dr. Beate Scheffler**

**Dr. Wolfgang Kehl**

---

<sup>2</sup> Auf einen besonderen Bereich muss hingewiesen werden: Angesichts der Anforderungen, die an die Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen mittlerweile gestellt werden, müssen Eingangsvoraussetzung und Anspruchsniveau ihrer Ausbildung trotz der bereits erfolgten Anhebung hier erneut einbezogen werden.